

— Es ist eine bekannte Sache, daß solche Menschen, denen ein oder der andere Sinn abgeht, durch Schärfung eines dritten entschädigt sind; namentlich hat man viele Beispiele, daß Blinde einen ungemein zarten Tastsinn besitzen, Geld zc. durch's Gefühl zu unterscheiden zc.; nicht bekannt war uns aber bis jetzt ein Beispiel, daß jemand Farben riechen könne, und deshalb wird Aerzten und Physiologen die Notiz von Interesse seyn, daß in Ulm eine seit 15 Jahren blinde, und mit einem schlechten Gehör behaftete 50jährige Frau lebt, welche seit Kurzem alle Farben mit fast nie trügender Sicherheit durch den Geruch unterscheidet. Zum näheren Verständniß müssen wir noch erwähnen, daß dieselbe die Tochter eines Färbers ist. (U. Sch.)

Officielle Nachrichten.

— Unter dem 4. Juni wurde der ev. Schuldienst in Pffingen, D. Balingen, dem Schulmeister Selber in Herzogsweiler übertragen.

— Unter dem 7. Juni wurde der ev. Schuldienst zu Waldrems dem Lehrgehülften Hoffmann zu Döffingen, der ev. Knabenschuldienst zu Sulz dem Schulmeister Stoll zu Rettersburg, und der ev. Mädchenschuldienst zu Tübingen dem Schulmeister Hartter daselbst übertragen.

— Die patr. Nomination des Schulmeisters Bührlen zu Bergenweiler zu der ev. Schulstelle zu Niederstozingen, und die des Schul-A. B. Dörner in Niederstozingen zu der ev. Schulstelle in Bergenweiler ist am 31. Mai bestätigt worden.

Zweihylbige Charade.

Die Erste theilt die Zweite aus
Beim Angriff und um abzuwehren.
Wer's Ganze einem Andern gab,
Der halte stets sein Wort in Ehren.

Auflösung des Räthfels in Nr. 47:
S a t t e l.

Heilbronn.
Frucht-Preise vom 8. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	20	14	41	14	—
„ Dinkel . . .	6	24	5	48	5	—
„ Gem. Frucht . . .	10	20	9	54	9	48
„ Waizen . . .	14	—	13	51	13	15
„ Korn . . .	9	32	9	16	8	45
„ Gersten . . .	9	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	36	4	27	4	18

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 12. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	—	—	—	—
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	36	6	19	5	48
„ Roggen . . .	11	44	11	30	10	56
„ Waizen . . .	15	44	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	10	8	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	45	4	38	4	24
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	1	36	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	28	—	26	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 25 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8	kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8	—
„ Rindfleisch ungemästetes	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes	7	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	8	—
„ Hammelfleisch gemästetes	—	—
„ Hammelfleisch geringeres	—	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 8. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	4	1	49	1	41
„ Gemischt	1	36	1	24	1	20
„ Korn	1	24	1	19	1	15
„ Waizen	1	45	1	42	1	41
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim zc.

Der Murrthal = Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 49.

Dienstag den 18. Juni

1844.

Im Junius 1556 ging von Pforzheim eine neue Kirchenordnung aus, und Markgraf Karl zu Baden ließ alle seine Kirchen nach Inhalt der Augsburgerischen Confession reformiren, wozu er Dr. Jakob Andreä und Jakob Heerbrand, württembergische Gottesgelehrte, und Marm. Mörlin, Superintendenten zu Coburg und Simon Sulzer von Basel gebrauchte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Von einer Eisenbandlung in Eßlingen sind neuerlich Stubendöfen mit Löchern zum Einhängen von Häfen innerhalb des Wohngelasses zum Verkauf ausgesetzt worden.

Da dergleichen Döfen durch deren Löcher, wenn sie unbedeckt sind, die Flamme des darin brennenden Feuers heraus schlagen kann, nur in vorschriftsmäßig eingerichteten Küchen ungefährlich bestehen können, so hat das K. Ministerium des Innern verfügt, daß, sofern derartige Stubendöfen wirklich schon im Gebrauch seyn sollten, sie überall aus den Wohngelassen und andern nicht als Küche vorschriftsmäßig eingerichteten Lokalen wieder entfernt werden sollen.

Die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe haben sich hienach nicht nur selbst zu achten, sondern auch die Feuerschaubehörden hienach zur Nachachtung und dazu anzuweisen, daß derlei Döfen bei ihren Visitationen alsbald weggesprochen und entfernt und künftig nicht wieder gestattet werden.

Den 14. Juni 1844.
(Weiteres siehe Seite 392.)

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. [Ediktalladung.] Die Bürgschaftsgläubiger des verstorbenen Johann Friedrich Rappold, Stadtraths zu Murrhardt, werden auf Anrufen seiner Erben aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 90 Tagen von heute an dem Waisengerichte zu Murrhardt anzuzeigen, widrigenfalls aber werden den Erben des Rappold ihre Einreden gegen dieselbe für immer vorbehalten werden.

Den 13. Juni 1844.

K. Oberamtsgericht.
Böhlen.

Bachnang. [Zur Nachricht.] Daniel Stüg, Tuchmacher, hat durch den Selbstverkauf seines Hauses und Bezahlung der gegen ihn ein-

geklagten Schulden seinen Kredit wiederum hergestellt und ein weiteres Exekutionsverfahren beseitigt.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang. [Hofguts = Verkauf.] Michael Kübler's Wittwe von Unterschönthal ist gesonnen, ihr halbes Hofgut zu verkaufen, welches seiner Güte wegen sehr empfohlen werden kann. Liebhaber können sich an den Anwalt Kienzle allda wenden.

Den 16. Juni 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Haus: Verkauf.] Das dem Jakob Winter, Färber dahier, zum Verkauf ausgelegte Bauwesen ist nun um 3000 fl. angekauft. Weitere Liebhaber wollen sich bei Stadtrath Dorn melden.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Hohnweiler, Gemeindeverbands Lippoldsweiler. [Eigenschafts-Verkauf.] In Folge des Ablebens des Johannes Ackermann in Hohnweiler, wird am

Freitag den 28. Juni d. J. gegen Baarzahlung oder in Zieler dessen hinterlassenes Besizthum, bestehend in

I. Gebäuden:

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit 2 Stuben, Stubenkammern, 1 gewölbten Keller und Viehstall nebst Wagenhütte;
- 2) eine zweibarnige Scheuer mit Stallung;
- 3) ein Wasch- sammt Backhaus;
- 4) ein Schweinstall und
- 5) 1 gewölbter Keller sammt Kellerhütte beim Schulhaus;

II. Grundstücken:

- 6) 18 Mrg. 3 Brtl. 10 Rthn. Acker;
- 7) 10 Mrg. 1 1/2 Brtl. 13 1/4 Rthn. Wiesen;
- 8) 1 Brtl. 5 3/8 Rthn. Baum- und Grasgarten;
- 9) 19 1/2 Rthn. Krautgarten;
- 10) 1 Mrg. 3 1/2 Brtl. 1 1/2 Rthn. Weinberg und

11) 3 Brtl. 11 1/2 Rthn. Waldung, stückweise im öffentlichen Aufstreich an die Meistbietenden verkauft.

Die Verkaufsverhandlung wird an obgedachtem Tage, Morgens 8 Uhr, in dem Wirthshause zur Sonne in Hohnweiler unter waisengerichtlicher Leitung vorgenommen, und können inzwischen mit den Pflegern der Kinder, David Daif, Bauer von Hohnweiler, und Jakob Kloz, Bauer von Oberweiffach, vorbehaltlich des Aufstreichs, Käufe abgeschlossen werden.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige unbekannte Kaufslustige sich mit Zeugnissen ihrer Obrigkeit über Prädikat und Vermögen auszuweisen haben.

Den 11. Juni 1844.

Schultheißenamt.
Degele.

Hohnweiler, Gemeindeverbands Lippoldsweiler. [Fahrniß-Verkauf.] In Folge Absterbens des Johannes Ackermann in Hohnweiler wird in dessen hinterlassenen Behausung am Montag den 1. Juli d. J. und folgenden Tag, von je Morgens 8 Uhr an, eine Fahrnißauktion abgehalten, wobei gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht werden:

Bücher; Mannskleider; Bettgewand; Leinwand; Küchengehirr; Schreinwerk; Faß und Bandgeschirr, nämlich: 12 Fässer, von 1 1/2 Imi bis 9 Eimer haltend, theils in Eisen gebunden, eine 6 Eimer und eine 4 Eimer haltende Mostbüten, Trottzuber und Weinbüten, sowie einige Faßführlinge zc.; allerlei Hausrath: Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter ein angerüsteter, mit eisernen Achsen versehener Wagen und ein dto., ohne eiserne Achsen, ein Pflug, eine Egge, ein Ochsen-schlitten zc.; 3 Eimer 1843er Wein; Vieh, worunter 1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Stier, 2 Rinder, 6 Hühner zc.; Früchte: 1 Scheffel Roggen, 8 Scheffel Dinkel, 1 Scheffel Haber, 1 1/2 Simri Ackerbohnen, 1 1/2 Simri Welschkorn zc.; allerlei Borrath, worunter 530 Stück Stroh; Brennholz: 200 Stück Ziegelplatten, 75 Stück Bretter, 26 Stück Bettseiten, 26 Stück Latten, 900 Pfähle; circa 200 Schuh eichenes gesägtes Bauholz; Küchenspeisen: 4 Simri weißes und 4 Simri schwarzes Mehl u. s. w.; endlich ein Webstuhl sammt dem dazu gehörigen Geschirr.

Den 12. Juni 1844.

Schultheißenamt.
Degele.

Forstamt Reichenberg. [Holz-Verkauf.] In nachbenannten Staatswaldungen, Weiffacher Reviers, wird unter den längst bekannten Bedingungen folgendes Schlagzeugniß im öffentlichen Aufstreich verkauft:

I. Im Staatswald Eichelberg bei Lippoldsweiler,

- den 20., 21. Juni,
- 21 Stück Eichen von 11 — 26" mittl. Durchmesser,
- 4 — Nadelholzstämmen von 12 bis 14" mittl. Durchmesser,
- 4 Klafter eichene Nugholzschleiter, 65 3/4 — — Brennholzschleiter, 10 1/4 — — Prügel, 1/2 — Nadelholzschleiter,
- 1600 Stück eichene und 75 — Nadelholzwellen.

II. Im Staatswald Holzklänge bei Bruch,

- den 22. Juni,
- 37 Stück Eichen von 9 — 20" mittl. Durchmesser,
- 37 Klafter eichene Brennholzschleiter, 93 1/4 — — Prügel,
- 1400 Stück — und 400 — Abfallwellen.

III. Im Staatswald Ruitrain bei Amersbach,

- den 25. und 26. Juni,
- 47 eichene Stämme von 6 — 22" mittl. Durchmesser,

- 1 1/4 Klafter eichene Nugholzschleiter, 98 — — Brennholzschleiter, 29 1/4 — — Prügel, 2000 Stück — Wellen.
- IV. Im Staatswald Winterhalde bei Herdmannweiler, den 27. Juni 1844,
- 59 Stück Eichen von 6 — 23" mittl. Durchmesser,
- 2 Klafter eichene Nugholzschleiter, 39 1/2 — — Brennholzschleiter, 3/4 — — Brennholzprügel, 925 Stück — Wellen.

Benachbarte Ortsvorstände werden nun hiemit ersucht, Vorstehendes ihren Amts-Untergebenen gehörig und mit dem Bemerken bekannt machen zu lassen, daß sämtliches Holz Schälholz seye, und die Verkaufsverhandlungen je früh 8 Uhr im Schlage ihren Anfang nehmen.

Mit dem Stammholz wird in den genannten Waldtheilen der Verkauf beginnen.

Reichenberg den 10. Juni 1844.

K. Forstamt.
A. B. v. Ziegelaar.

Oberweiffach, Oberamts Badnang.

[Schafwaide-Verleihung.] Nachdem die hiesige Gemeinde das bisher den Besitzern des Ungeheuerhofs zustehende Schafübertriebsrecht abgelöst hat, so wird die Schafwaide von Oberweiffach, welche 150 — 160 Stück, und die von Wattenweiler, welche eben so viel Stück Schafe ernährt, auf zwei Jahre, von Bartholomäi 1844/46 verliehen werden.

Die Aufstreichsverhandlung wird am

24. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Gemeinderathszimmer hier stattfinden, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 12. Juni 1844.

Gemeinderath.
Vorstand:
Schultheiß Schüßle.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Ich ersuche alle diejenigen, welche von mir entlehnte Bücher in Händen haben, um Rückgabe derselben.

Albert Kugler.

Badnang. Mein Antheil an dem in der Scheuergasse gelegenen Haus Nr. 417 ist mir jetzt entbehrlich geworden, und deshalb zum Verkauf bestimmt. Dieser Antheil besteht in dem mittlern Raume und einer Bodenkammer, auch

gehört ein Theil des Platzes vor dem Hause, welcher bisher zur Dunglege benützt gewesen, dazu. Kaufslustige wollen sich der Besichtigung wegen an mich selbst oder an meine Mutter, Wittwe Kugler, wenden.

Albert Kugler.

Badnang.

Reisegelegenheit.

Ich bringe zur Anzeige, daß dreimal in der Woche, je Montag, Donnerstag und Samstag, ein Omnibus von Stuttgart und von Hall bei mir ankommt, und beide nach einem einstündigen Aufenthalt wieder zurückfahren. Weiteres bei Köhle zum Schwanen.

Den 13. Juni 1844.

Badnang. Es hat bei mir ein hiesiger Fuhrmann eine mit Eisen beschlagene Wagenwaage entlehnt. Derselbe wird um baldige Zurückgabe ersucht.

Müller Speidel.

Michelbach. [Preisegel-schieben.] Auf meiner neu errichteten Regelbahn wird am 23. und 24. Juni, je Nachmittags, ein Preisegelschieben im Werthe von 50 fl. abgehalten werden, wozu, unter Zusicherung reeller Bedienung, höflichst einladet

Adam Lauer,
Gastgeber zur Krone.

Der Bau der Festung Ulm.

Die „Allg. Preuß. Ztg.“ gibt hierüber in einem Schreiben von der oberen Donau folgenden interessanten Bericht: „Als im Jahre 1819 in Ulm eine aus kais. österr. königl. bayerischen und königl. württembergischen Ingenieur-Offizieren bestehende, vom Bundestage in Frankfurt angeordnete Commission zusammentrat, um zu berathen, wie für einen Theil der im zweiten Pariser Frieden von Frankreich bezahlten Millionen das ganz schußlose südwestliche Deutschland gegen denkbare künftige Einbrüche bewahrt werden solle, als diese Commission nach der Arbeit mehrerer Jahre in dieser Beziehung endlich große Pläne für die Befestigung Ulms entworfen hatte, das zum Haupt-

waffenplage in diesem Theile Deutschlands auseinander worden war, da durfte man wohl erstaunen, wie nach Auflösung jener Commission zwanzig Jahre verlaufen konnten, bevor thätige Hand an das wichtige und nothwendige Werk gelegt wurde. Es bedurfte der drohenden Rüstungen Frankreichs unter dem Ministerium Thiers im Jahre 1840, um an das Vergessene oder in weite Ferne Zurückgeschobene wiederum zu erinnern. Die Verhandlungen wurden wieder aufgenommen und bestimmt, Ulm und Rastatt zu Hauptfestungen zu machen. Der König von Württemberg gab einen neuen Beweis seiner acht deutschen Gesinnung; das Privatinteresse seines Landes mußte dem Gesamtinteresse Deutschlands weichen, als er einwilligte, daß Ulm deutsche Bundesfestung werden sollte. Denn Ulm ist keine Vormauer Württembergs gegen einen von Westen kommenden Feind, ein anderer aber ist zur Ehre Deutschlands für Ulm nicht mehr denkbar; wird diese Feste daher einst belagert, so ist Württemberg in Feindes Gewalt und muß die ganzen Kosten der Belagerung allein tragen. — Der königl. preussische Ingenieur-Major v. Wittich, bis dahin mit dem großartigen Bau der Festung Posen betraut, ward vor drei Jahren berufen, um Ulm nach einem neuen System zu besetzen, das bei Koblenz und Posen theilweise schon in Anwendung gebracht worden war. Nach kaum andert-halbjähriger Arbeit wurden seine Entwürfe, welche jedoch nur die Befestigung des linken (würtembergischen) Donau-Ufers umfassen durften, von der Militärkommission des Bundestages genehmigt. Sie trafen übrigens nur in den von den Terrain-Verhältnissen gebotenen Punkten mit den von der früheren Commission bearbeiteten und im Schoße der Archive schlummernden Entwürfen überein, wichen dagegen in der Benützung dieser Punkte völlig von ihnen ab. Während jene alle diese Punkte mit engen kleinen Werken vertheidigen wollten, unternahm es der neue königl. württemberg. Festungsbaudirektor, das schwierige Terrain gänzlich umzugestalten, einen ganz neuen Plan darauf zu gründen, und statt der engen, künstlich verschränkten Werke große Fronten in Anwendung zu bringen, welche die vollständigste Entwicklung aller vorhandenen Vertheidigungsmittel erlauben.

Am 18. Oktober 1842 wurde die Arbeit mit geringen Kräften auf dem Michaelsberge, welcher die Hauptvertheidigung bilden soll, in Angriff genommen, im ersten Winter langsam, im darauf folgenden ungünstigen Sommer mit immer mehr Kräften, und eben so in dem gleich ungünstigen letzten Winter fortgesetzt, und damit bis jetzt sehr Bedeutendes geleistet. Die Wilhelmsfestung mit ihrem gewaltigen Reduit, „der Wilhelmsburg“, den ganzen Michaelsberg umfassend, ist in den Erdwerken fast vollendet, gegen 100,000 Kubik-Klafter Erde

und Steine wurden in dem sehr schwierigen Boden bewegt, Auffüllungen von 40 Fuß Höhe, Abgrabungen von fast gleicher Tiefe ausgeführt, das ganze Terrain umgestaltet und so viel vollendet, daß Ulm schon jetzt mit geringer Nachhülfe größeren Widerstand leisten könnte, als früher. In diesem Augenblicke sind über 2000 Arbeiter, darunter gegen 200 Maurer, die sich täglich vermehren, an dem Festungsbau beschäftigt; denn mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit haben jetzt auch die Maurer-Arbeiten begonnen, die im Laufe dieses Sommers nicht nur die Grundmauern der riesenhaften Wilhelmsburg, einer Vertheidigungskaserne, bis zum ersten Geschoss, sondern auch die Grabenbekleidungen der beiden mächtigen Flügelredouten der Wilhelmsfestung und deren Kasematten u. wenigstens theilweise vollenden sollen. — Außer diesen großen Arbeiten ist auch die Hauptumwallung, welche, von der Wilhelmsfestung rechts und links herunterlaufend, Ulm in weiteren Kreisen einschließt, und sich ober- und unterhalb der Stadt an die Donau anschließt, an mehreren Stellen in Angriff genommen. Mehrere abgeforderte und selbstständige Forts und besetzte Thürme, später angelegt auf den umliegenden Höhen oder in den hinausmündenden Thälern, werden Ulm nicht nur zu einem Waffenplage ersten Ranges, sondern auch zu einem gewaltigen verschanzten Lager erheben, das einer sich erst hier bildenden oder bisher zum Rückzuge gezwungenen Armee zum sicheren Stützpunkte dienen wird. Trotz dieser sehr bedeutenden Arbeiten sollen bis jetzt doch nur etwas über 800,000 fl., darunter an 300,000 fl. für Grundstückerwerbungen, auf den Festungsbau verwendet worden seyn; ein preussischer, ein sächsischer, ein kurheffischer, ein nassauischer und dreizehn württembergische Ingenieuroffiziere sind dabei hinreichend beschäftigt. Der Grundstein soll, der Sage nach, in wenigen Wochen gelegt werden, wahrscheinlich jedoch mit weniger Feierlichkeiten, als man früher vermuthete. Man hatte die Grundsteinlegung im vorigen Herbst erwartet, als das königl. württembergische Armeekorps sich in hiesiger Gegend zu größeren Kriegsbewegungen versammelte. Sie unterblieb aber wahrscheinlich aus der Ursache, weil der damals auf dem rechten Donau-Ufer noch nicht begonnene Festungsbau die dort gleichzeitig vorzunehmende Grundsteinlegung nicht erlaubte.

Auf dem rechten, zum Königreiche Bayern gehörenden Donau-Ufer, dessen Terrainverhältnisse übrigens weit weniger Schwierigkeiten darbieten, als das linke Ufer, bemerkt man nämlich auch jetzt noch keinerlei Anfang der dort zu errichtenden und die Befestigung Ulms erst ganz vervollständigenden Arbeiten. Es ward hier gleichzeitig mit der königl. württembergischen eine königl. bayerische Festungsbaudirektion errichtet, bei welcher bis jetzt nur

bayerische Ingenieuroffiziere angestellt sind. Diese Direktion hat sich bisher bloß mit der Vorfertigung von Entwürfen beschäftigen müssen, denn erst der letzte, in diesem Winter vollendete, ist in München gutgeheißen und der Bundesmilitärkommission in Frankfurt vorgelegt worden. Ob er auch dort Zustimmung erhalten wird, steht zu hoffen, wenigstens befindet sich der neue königl. bayerische Festungsbaudirektor seit mehreren Wochen in Frankfurt. Die Ausführung des sehr schön gezeichneten Planes, nach welchem das der alten Stadt Ulm gegenüber liegende Dörfchen „Neu-Ulm“, seit 20 Jahren allmählig entstanden und jetzt einige Hundert Einwohner zählend, zu einer mit mehreren Kirchen, Theater, Rathhaus und andern Gebäuden geschmückten bedeutenden Stadt und Festung erhoben werden soll, scheint auf Hindernisse gestoßen zu seyn. Vor der Hand möchte es auch hinreichen, wenn die auf der bayerischen Seite anzulegenden Festungswerke baldigst begonnen und in richtigen Einklang mit der großartigen Befestigung der württembergischen Seite gebracht werden könnten. Erst hierdurch wird es möglich, den strategisch wichtigen Punkt Ulm so zu benutzen, wie seine Lage es gebietet. Hier laufen sieben Straßen zusammen, darunter die nächste vom Rhein zur Donau führende; die Donau, die zum Osten führende Hauptader Deutschlands, beginnt hier schiffbar zu werden. Eine der nächsten Folgen der hier erbauten Festung dürfte die Rektifizierung des bis Donauwörth in fast völligem Naturzustande befindlichen und der Schifffahrt außerdem durch viele schlechte Brücken große Hindernisse in den Weg legenden Donaubettes, sowie der Bau einer direkten Eisenbahn nach Augsburg, seyn, um damit eine doppelte Verbindung mit der österreichischen Grenze zu gewinnen. Daß Ulm als Festung eben so auf dem nächsten Wege mit Rastatt durch Eisenbahn verbunden werden muß, bedarf keiner weiteren Andeutung, wenn auch die Ausführung derselben bei der seltsamen Richtung, welche der Eisenbahnbau jetzt in Württemberg zu nehmen scheint, in bedeutende Ferne gerückt seyn dürfte.“

Bunte Blätter.

Die meisten Menschen, wenn ihnen die Vergangenheit nicht allzu traurig gewesen ist, leben gern in der Erinnerung und rufen ihrem Gedächtniß jene Tage zurück, welche dahin geschwunden sind. Diese erscheinen uns immer schöner, je weiter sie in den Hintergrund und in das mondliche Dämmerlicht der Traumwelt treten. Nur die hellen Punkte, nur die glücklichen Ereignisse werden aufbewahrt, während man die trüben leicht vergißt,

und während Dasjenige, was gewöhnlich und gleichgültig war, der Erinnerung allmählig ganz entschwindet; aber es gibt Tage und Stunden, in welchen jene freundlichen Bilder aus der Vergangenheit uns mit gesteigerter Lebendigkeit so nahe treten und in die Gegenwart so wunderbar hineinstrahlen, daß sie uns mächtig ergreifen und in einen Zustand versetzen, den man das Heimweh nach der Vergangenheit nennen könnte. Wir sind dann Erinnerungskranke und vermögen es oft nur mit großer Anstrengung, uns solchen freudig-wehmüthigen Stimmungen zu entreißen, in welche uns Zufälliges und oft scheinbar Unbedeutendes versezt hat. Ein bestaubtes Blatt, das längst geschrieben worden, ein überbliebenes und zufällig wieder aufgefundenes Andenken von einem Freunde, das Zusammentreffen mit einem Menschen, den wir seit 20 Jahren nicht gesehen haben, das Wiederbetreten eines Ortes, wo wir einst längere Zeit verweilt oder auch nur vorübergehend einmal fröhlich gewesen sind, — Dieß und Aehnliches veranlaßt jenes Heimweh nach der Vergangenheit und führt uns auf dem wunderbar verschlungenen Pfade der Ideenverknüpfung zurück nach Orten, Menschen und Lebensereignissen, die wir fast vergessen hatten. Solchen Eindrücken und Erinnerungen, wird Mancher sagen, soll man sich nicht hingeben, sondern soll sie verschrecken, da sie doch nur Täuschungen und Träumereien sind. Ob man dieß vermögen wird? Wer besitzt Kraft des Willens genug, dem Herzen und der Phantasie stets zu gebieten, und warum sollten wir allen Täuschungen und Träumen derselben den Krieg erklären? Das Leben ohne Träume und Täuschungen wird freilich klarer und besonnener, aber auch nüchtern und kalt, und von der Vergangenheit sind ja die Mondlichtstunden der Erinnerung das Einzige, was uns für ihren unwiderbringlichen Verlust einigen Trost zu bieten vermag.

Eine der wichtigsten Fragen für Eltern ist diejenige, welche die künftige Berufsbestimmung ihrer Kinder betrifft. Was sollen wir sie lernen lassen und auf welche Weise werden sie am besten durch die Welt kommen und am leichtesten ihre Unterkunft finden? Dieß macht den Eltern viel Sorgen, und wohl mit Recht. Einerseits ist es sehr schwer, genau zu bestimmen, zu welchem Berufe und zu welchem Fach die Fähigkeiten, Talente und Neigungen der noch in der Entwicklung begriffenen Jugend am meisten incliniren, und andererseits sind die Wege, auf denen das Geschick die Menschen führt, so wunderbar und liegt die Zukunft so verschleiert und geheimnißvoll vor uns, so ganz außer dem Bereich unserer Berechnungen. In dieser doppelten Ungewißheit und doppelten Bedrängniß stehen Tausende von Eltern mit ihren

Kindern am Scheidewege und wissen nicht, welchen sie einschlagen sollen. Sie zu einem bestimmten Entschluß zu bringen, ihnen ab- oder zuzurathen, wäre eben so schwierig, als gewagt; aber Einen Rath gibt es, der für alle Fälle paßt. Die Eltern mögen dafür sorgen, daß ihre Kinder in dem nach bester Ueberlegung und freier Bestimmung gewählten Berufe vollkommen tüchtig und reif daselbst und nicht an Halbheit kränken, daß sie vor Zersplitterung des Lernens und Treibens bewahrt werden. So sehr heutigen Tages alle Fächer an ihnen ergebenden Individuen Ueberfluß haben, so ist doch an tüchtigen und gediegenen kein Ueberfluß, und wer Bedeutendes leistet, der wird auch Bedeutung gewinnen. Außer dieser gründlichen Berufsbildung aber möge der Jugend jene allgemeine Ausbildung angeeignet werden, die es ihr möglich macht, sich später nicht auf Eins durchaus beschränken zu müssen, sondern auch für Anderes tauglich zu seyn. Hierzu geselle sich eine gute moralische Erziehung, Einfachheit der Sitten und Bedürfnisse, Kräftigung des Willens, Muth und Ausdauer. So vorbereitet und ausgerüstet erwarte man, was das Schicksal bringen wird, gehe der Zukunft ruhig entgegen und vertraue dem Glück, welches freilich eine Hauptrolle in dem Drama des Lebens spielt und es nach Umständen zu einem Lust- oder Trauerspiele macht. Dem Glück und seinen Launen sind wir Alle unterworfen, aber wir müssen vorbereitet seyn, es zu ergreifen, wenn es uns die Hand reicht, und den Muth nicht zu verlieren, wenn es feindlich an uns vorüberreißt.

Mannichfaltigkeiten.

— Lange hat nicht Europa so in Alarm gesetzt und der Phantasie so unbeschränkten Spielraum gelassen, als die plötzliche, schnelle und geheimnißvolle Reise des Kaisers von Rußland. Selbst in Petersburg erfuhr man die Reise des Kaisers erst nach seiner Abreise. Darüber ist man einig, daß die Reise höchst wichtige Absichten und Folgen haben muß, nur welche, darüber sind die Meinungen sehr verschieden. Die Meisten glauben, daß es dem Untergange des türkischen Reichs gelte. Das französische Cabinet ist in größter Bewegung. Die ersten und sichersten Nachrichten dürften wir wohl aus dem englischen Parlament erhalten.

— Der Kaiser von Rußland, den die Engländer den schönsten Mann von Europa nennen, hat in London sehr viele Besuche gemacht. Seit 28 Jahren war er nicht daselbst, wußte aber überall recht gut Bescheid. Den alten Feldmarschall Wellington suchte er auch auf und bewunderte seine prächtvolle Wohnung und seine rüstige Gesundheit.

Wellington sitzt noch immer fest auf dem Pferd und hat dem Kaiser bei einer Heerschau die Truppen vorgeführt, wie vor 30 Jahren.

— Die Allg. Zeitung berichtet, der König von Bayern sey in Rom wie zu Hause, mache und bekomme Besuche; die Kardinäle, der römische Senat u. s. w. haben ihm die Aufwartung gemacht, täglich sehe er Künstler bei sich zur Tafel und besuche ihre Werkstätten. Man sagt, daß der König 6 Wochen in Rom bleiben werde und den Plan habe, Frieden zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Papste zu stiften.

— Der neue König Oskar von Schweden trifft viele gute Einrichtungen, die großen Beifall finden, und man glaubt, daß sein Wesen nicht so bald werde stumpf werden. Namentlich hat er viele zweckmäßige Ersparnisse angeordnet.

— Für den Dombau zu Köln waren bis Ende Mai 94,000 fl. eingegangen.

— Der Stadtrath von Sitten hat die Bürger gewarnt, nicht zu laut zu reden; es seyen geladene Kanonen aufgeführt, die bei Bewegung der Luft leicht losgehen könnten.

— Der König von Hannover hat ein Ernst-August-Kreuz gestiftet, das nur an Offiziere gegeben wird, welche 50 Jahre gedient haben. Andere Diener haben schon Kreuz genug.

— Ganz Hamburg soll in 5 Jahren mit Gas beleuchtet werden. Nach 30 Jahren geht die Gas-Anstalt mit allem Zubehör von der jetzigen Compagnie an den Staat über. Alles noch gute Folgen des großen Brandes. — Auch in Stuttgart wird Gasbeleuchtung eingeführt.

— Aus einem Bericht der großen Mäßigkeits-Gesellschaft in England geht hervor, daß das Mäßigkeitswerk guten Fortgang hat, am meisten in den Vereinigten Staaten, wo 4 Millionen Menschen allen berauschenden Getränken entsagt, und ebensoviel sich nur den mäßigen Gebrauch von Wein vorbehalten haben. In vielen Theilen von Amerika, in Westindien, Irland, Ostindien ist die Trunkenheit fast verschwunden. In Großbritannien sollen über 120,000 grobe Trunkenbolde gebessert worden seyn.

— Ein Chemiker in Paris hat die Kunst erfunden, die Thiere von innen heraus durch Eingeben nach Belieben zu färben. So kann sich Jeder nach Belieben ein grünes Pferd, ein himmelblaues Schwein, ein rothes Schaf ziehen.

— (Wien, 2. Juni.) Der mehrere Tage hindurch wiederholt eingetretene Platzregen hat, mit Schloffen vermischt, in den Umgebungen der Residenz großen Schaden verursacht. Dieser Platzregen hat zufällig zu einer Entdeckung geführt, die beitragen wird, das moralische Unkraut, welches in den Verstecken wuchert, auszurotten. Es ist

unsere Stadt überall von unterirdischen Abzugskanälen durchzogen, deren Haupttrichtungen größere Ausdehnung haben. Diese scheint sich die Diebsindustrie nun zur Erreichung ihrer lichtscheuen Absichten auserkoren zu haben, um nächtlicher Weile durch die Zuflußkanäle in Häuser einzudringen und wohl auch das Geraubte an geeigneter Stelle zu verbergen. Als eben der Himmel sich vor wenigen Tagen von einem heftigen Regengusse entleerte, vernahm man nämlich in der Vorstadt Spittelberg Hülfseruf von unten an der Gitteröffnung eines Hauptkanals, wo die unterirdischen Wanderer sich bereits in Gefahr des Ertrinkens befanden. Auf einer Leiter stiegen zwei herauf und meldeten, daß noch drei ihrer Genossen im Kanale zurückgeblieben seyen, die gleichfalls herbeigeholt wurden. Sie hatten Kerzen, Zündapparate, Dietriche, Feilen u. s. w. bei sich, und sollen von der Ausmündung des Kanals in den Wienfluß selbst, also eine Viertelstunde weit, zur Verfolgung ihrer diebischen Zwecke den Weg unter der Erde gemacht haben. Vorgestern wurden in der inneren Stadt am „Hof“ ebenfalls zwei solche Individuen aufgebracht, welche die Kanäle in der Absicht durchwandert zu haben vorgaben, um abgeschwemmtes Eisen, überhaupt Metallsachen aufzulesen.

— (Mainz, 14. Juni.) Die Mittelpreise der heute verkauften Früchte sind: 1028 Malter Weizen 8 fl. 43 kr., 290 M. Korn 6 fl., 217 M. Gerste 4 fl. 48 kr. und 128 M. Haber 3 fl. 36 kr.

— (Straßburg, 12. Juni.) Die Kölnische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat dieses Jahr lange auf ihren Fahrplan für den Sommerdienst warten lassen. Derselbe ist nun erschienen und übertrifft wirklich an Großartigkeit alle früheren, denn das, was man im vorigen Jahre noch nicht für ausführbar hielt, tritt nun in's Leben. Vom 16. d. M. wird die Fahrt von Straßburg bis Köln in einem Tage zurückgelegt. Die vier Schnellsegler „der Blitz“, „der Donner“, der „Prinz von Preußen“ und „die Prinzessin“ werden diesen Dienst zwischen Straßburg und Köln versehen. In Folge dieser neuen Einrichtung erreicht der Reisende von hier aus im Laufe des zweiten Tages die belgischen Hauptstädte Brüssel und Antwerpen, am Abend des zweiten Tages aber Ostende und am dritten London. Welcher Fortschritt! Ist das noch eine Entfernung zu nennen, wenn man Anfangs der Woche die Reise von Straßburg nach London antreten und am Ende derselben wieder in Straßburg seyn kann?

Einheimisches.

— (Stuttgart, 9. Juni.) Zur Uebernahme des Baues und Betriebs der sämmtlichen würt-

tembergischen Eisenbahnlilien, deren Bau auf Staatskosten von den Ständen bewilligt worden, hat bereits das Berliner Haus Magnus u. Comp. Vorschläge eingegeben. Die Aenderungen, welche eine von der Regierung niedergesetzte Commission zu diesen Vorschlägen beantragt hat, sind im Wesentlichen mit Beistimmung von den Berliner Unternehmern hierher zurückgekommen. Auch ist ein zweites auswärtiges Haus mit ähnlichen Anerbietungen aufgetreten. Die H. H. Haber u. Comp. in Karlsruhe haben sich dießfalls an das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gewendet und die Grundzüge der Bedingungen vorgelegt, unter welchen sie die Herstellung und den Betrieb dieser Eisenbahnlilien zu übernehmen bereit wären, welche nun ohne Zweifel ebenfalls der Begutachtung von K. Commissarien unterstellt werden dürften. Uebrigens soll wegen dieser Unterhandlungen das wirkliche Beginnen des Baues nicht aufgeschoben werden. (A. Z.)

— (Stuttgart den 15. Juni.) Der erste Transport von Schienen für unsere Eisenbahn ist aus England angekommen und liegt bereits im Hafen von Cannstatt. (S. M.)

— Stuttgart. Ein Feuerlärm, der, Gott Lob, für unsere Stadt keine unglückliche Bedeutung hatte, ertönte plötzlich in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. in der Charlottenstraße. Hr. Buchhändler G. Franch, bekannt durch ausgezeichnete buchhändlerische Spekulationen, deren sehr großartige er eben jetzt wieder zur Ausführung bringen wollte, wurde nach Mitternacht mit einem Male von der Idee betallen, seine Wohnung stehe in Flammen. Mit kräftiger, weithin tönender Stimme schrie er das Schreckenswort: „Feuer!“ Herbeigeeilte Nachbarn, in der Bestürzung, obgleich sie weder Rauch, noch Feuer sahen, gar nicht daran zweifelnd, daß es wirklich brenne, folgten dem Rufe bis zur Thüre des Herrn Franch und verlangten Einlaß. Dieser aber, dessen Wahn von Feuer sich nun dahin änderte, daß er glaubte, man wolle ihn berauben, vermischte nun sein Feuergeschrei noch mit dem Rufe: „Diebe! Mörder!“ zc., griff nach Waffen und stürzte sich endlich, als das Geräusch der vor der Thüre sich Befindlichen immer zunahm, zum Fenster hinaus, wobei er sich nicht unbedeutend verletzte. Nun endlich konnte man sich seiner bemächtigen und ihn seinen Verwandten zur Pflege übergeben. Wir wollen hoffen, daß die Genesung bald wieder erfolge und die Geschäftsthätigkeit des Hrn. Franch dadurch keine lange Unterbrechung erleide.

— (Stuttgart den 15. Juni.) Der Wahnsinn des Buchhändlers Franch hat sich leider gesteigert, und es ist derselbe von der fixen Idee, daß man ihm nach dem Leben trachte, nicht mehr abzubringen. Er wurde deshalb gestern in die

Irrenanstalt nach Winnenthal gebracht. Traurig war es anzusehen, wie er sich, eine Art Panzer von Pappdeckel um den Leib, ein Stück Holz, als Schwert in der Hand (um sich gegen die Mörder wehren zu können), in den ihn fortbringenden Wagen setzte.

— (Unerhörte Folgen der freien Concurrency!!!) Nachstehende Thatsache, welche uns als wahr verbürgt wird, trug sich neulich in M—gen bei Ludwigsburg zu: Nach längerer B—gerung wurde der dortigen Gemeinde, zugleich mit der Installation ihres neuen Pfarrers, auch ihr Gesuch um ein anderes Bahrtuch (einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen) bewilligt, und sofort den Schneidern des Ortes kund gethan, sich an einer bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu versammeln. Es sollte dazwischen die Näharbeit des Bahrtuchs an den Wenigstfordernden abgegeben werden. Dieselbe war zu 3 Gulden angeschlagen; allein die guten Schneider hatten sie in wenig Augenblicken bis auf 48 Kreuzer herabgedrückt. Da that sich ein junger Meister hervor und erklärte, er sey bereit, die Arbeit umsonst zu übernehmen. Dieß wollten nun zwei ältere Meister durchaus nicht geschehen lassen; sie meinten, wenn denn doch die Arbeit umsonst gemacht werden solle, so seyen sie die Ersten, die Anspruch darauf hätten. Sie erklärten, daß sie das Bahrtuch ebenfalls unentgeltlich fertigen wollten. Der jüngere Schneider aber wollte sich seine vermeintliche Beute nicht so schnell rauben lassen, und bestand darauf, daß man ihm die Arbeit überlasse, um so mehr, da er auch der Erste gewesen sey, der den Vorschlag gemacht habe, sie gratis zu übernehmen. Nach längerem Hin- und Herstreiten wurde endlich beschlossen: daß, wenn der junge Meister durchaus das Bahrtuch umsonst machen wolle, er dafür an die Gemeindegasse 15 Kreuzer entrichten müsse!!!

Bachnang. Da der auf den 1. Juni d. J. verfallene Amtsvergleichsbericht bis jetzt von den wenigsten Vorsehern erstattet worden ist, so werden dieselben aufgefordert, diesen Bericht zuverlässig bis nächsten Freitag zu erstatten.

Fehlurkunden können in der am 22. d. M. abzuhaltenden Amtsversammlung übergeben werden.

Den 17. Juni 1844.

K. Oberamt.
Fritz, Oberamtsactuar,
 gesetzlicher Stellvertreter des abwesenden
Oberamtmanns.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Auflösung der Charade in Nr. 48:
 Handschlag.

Winnenden.
 Naturalien-Preise vom 13. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	15	36	15	28	15	12
„ Roggen . .	11	6	10	48	10	40
„ Dinkel . .	6	52	6	28	6	—
„ Gersten . .	9	36	9	4	—	—
„ Haber . .	4	56	4	55	4	40
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	42	—	40	—	—
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	1	40	1	36	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	12	1	8	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
„ Rindfleisch	8 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch	10 —
„ Hammelfleisch	— —

Bachnang. Der Preis von 8 Pfund Kernenbrod ist auf 24 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 7 1/4 Loth stadträtlich festgesetzt worden.

Den 17. Juni 1844. **K. Oberamt.**

In Abwesenheit des Oberamtmanns:
 der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsactuar Fritz.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 50.

Freitag den 21. Juni

1844.

Entdeckung von Otaheiti 1767. Durch die englischen Schiffe Delphin und Tamar, unter den Capitains Biron und Mouat, wurde die Insel den 19. Juni entdeckt. Sie war für die Anlandenden einladend und materlich schön gelegen. Leider aber war dieß das Mittel, durch ein infernalisches Geschenk das gesellschaftliche Glück der harmlosen Inselaner auf immer zu zerstören, und Peyrouse fand auf seiner letzten Fahrt dieses einst so wonnigliche Eiland in einen Hospital verwandelt. So hat Europa seine Aufklärung dem fünften Welttheile mitgetheilt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis von 8 Pfund Kernenbrod ist auf 24 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 7 1/4 Loth stadträtlich festgesetzt worden.

Den 17. Juni 1844. **K. Oberamt.**

In Abwesenheit des Oberamtmanns:
 der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsactuar Fritz.

Bachnang. [Hofguts-Verkauf.]
 Das dem Gottfried Kienzle zu Unterschönthal zum Verkauf ausgesetzte Hofgütlein kommt am Montag den 24. Juni, Abends 6 Uhr, in der Rose zum letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Bachnang. [Hofguts-Verkauf.] Michael Kübler's Wittve von Unterschönthal ist gesonnen, ihr halbes Hofgut zu verkaufen, welches seiner Güte wegen sehr empfohlen werden kann. Liebhaber können sich an den Anwalt Kienzle allda wenden.

Den 16. Juni 1844.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Sauerhof, Gemeindeverbands Lippoldsweiler, K. Oberamts Bachnang. [Hofguts-Ver-

kauf.] Der unterm 16. März d. J. in Nr. 24, 27 und 30 dieses Blattes ausgeschriebene und ausführlich bezeichnete Hofgutsverkauf des Christian Schneider, Bürgers und Bauers auf dem Sauerhof, kommt auf dem Wege der Exekution am Samstag den 27. Juli d. J. zum wiederholten Verkauf.

Die zweite Aufstreichverhandlung wird an obgedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweiler stattfinden, wozu Liebhaber, mit obrigkeitlich beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 15. Juni 1844.

Gemeinderath.

Kirschbartschhof, Hochberger Schultheißenerei, K. Gerichtsbezirks Waiblingen. [Hofguts-Verkauf.] Der Hofantheil des Friedrich Specht vom Harthof ist im Exekutionswege zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Derselbe besteht in
 1) einem zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Scheuer, Stallung, gewölbtem Keller, Wagenhütte unter einem Dach, mit gehörigem Hofraum;

- 2) Acker in 3 Felgen . . . 19 M. 1/2 B. 23 R.
- 3) Wiesen 4 M. 3 B. 53 R.
- 4) Gras-, Baum- u. Burzgarten 1 M. 1/2 B. 47 R.